

Joseph Victor von Scheffel  
Der Trompeter von Säckingen

Fünfzehntes Stück.

Ein Wiedersehen in Rom.

Sengend lag die Glut des Sommers  
Über Rom, der alten Weltstadt;  
Träge wälzt' der Tiberis seine  
Blonden Wellen; wälzt' sie mehr aus  
5 Pflichterfüllung, weil es einmal  
Sein Beruf als Strom so mitbringt,  
Als aus innerm Triebe durch die  
Zitternd heiße Luft dem Meer zu.  
Unten tief im Wellengrunde  
10 Saß der Alte, und er brummte:  
„O wie langsam spinnt die Zeit sich!  
Ich bin müd, wann kommt das Ende  
Dieses monotonen Treibens?  
Wann wird die Meeressturmflut  
15 Dieses Stücklein Erd' verschlingen  
Und die Bäche und die Flüsse,  
Und auch mich, den Stromesalten,  
Insgesamt zum all und einz'gen  
Weltenwasser in sich fassen?  
20 Selbst die Mauern dieser Roma  
Zu bespülen macht mir Langweil',  
Und was frommt's, daß man den Boden  
Und mich selber klassisch nennt?  
Hingeschwunden, Staub und Asche  
25 Sind die heitern Römersänger,  
Die, den Lorbeer auf dem Haupte  
Und den Rhythmus tief im Herzen,  
Einstens meinen Ruhm gesungen;  
Andre kamen, und sie gingen  
30 Wie die ersten, und so wird's noch  
Lang' dasselbe Schattenspiel sein.  
's gilt mir gleich; doch wer berechtigt  
Die da droben, mich zu stören?  
O was haben diese Menschen  
35 Schon in meine stillen Tiefen  
Rücksichtslos hinabgeschleudert!  
Wo mir sonst mit heil'gem Schilfe  
Einen Pfühl für die Siesta  
Meine Nymphen hergerichtet,  
40 Allda liegt nur Schutt und Trümmer:  
Römerhelme, Gallierschwerter,  
Alt-Etrurisch Prachtgeräte  
Und die schönen Marmorbilder,  
Die vom Grabmal Hadriani  
45 Einst auf schwere Gotenschädel  
Niederkrachten<sup>1</sup>, – samt den Knochen  
Der Verteid'ger und der Stürmer,  
Gleich als wär' mein Strombett eine

Welthistor'sche Rumpelkammer.  
50 O wie bin ich satt und müde;  
Alte Welt, wann kommt das Ende?“  
– Während so der biedre Tiberis  
Seinem Groll in mißzufriednem  
Räsonieren ein'ge Luft macht',  
55 Wogte oben buntes Leben,  
Und im Feierkleide zog die  
Menge nach dem Vatikan.  
Kaum war auf der Engelsbrücke<sup>2</sup>  
Raum für alle; drängend kamen  
60 Die Signori in dem span'schen  
Mantel mit Perück' und Degen,  
Schwarze Franziskaner-Mönche  
Mit den braunen Kapuzinern,  
Röm'sche Bürger, – da und dort ein  
65 Sonnverbrannter wilder Hirte  
Der Campagna, mit antikem  
Stolz die Lumpen umgeschlagen,  
Und dazwischen, leichten Ganges,  
Wandelten die Töchter Romas  
70 Schwarzverschleiert, doch der Schleier  
Hemmt nicht ihre kecken Blicke.  
(O was ist die Glut der Sonne,  
Wär' sie auch von kund'gem Meister  
Im Brennspiegel aufgefangen,  
75 Gegen diese röm'schen Blicke?  
Schweig, du mein versengtes Herz!)

Von der Engelsburg hernieder  
Flattern wallend die Standarten  
Mit den päpstlichen Insignien,  
80 Mitra und gekreuzten Schlüsseln,  
Kündend, daß heut hoher Festtag  
Des Apostelfürsten Petrus.

Vor Sankt Peters stolzem Dome  
Sprangen schäumend die Fontänen,  
85 Regenbogenfarben sprühten  
Über den granitnen Schalen  
Und, ein fremder Riese, schaut des  
Königs Rhamses Obeliskus<sup>3</sup>  
Zu der Menschen Wimmeln nieder.  
90 Und er klagte auf ägyptisch:  
„Unklar Volk, das Volk der Römer!  
Kaum verstand ich, was sie einst zu  
Kaiser Neros Zeit getrieben,  
Jetzt versteh' ich's noch viel wen'ger.  
95 Aber soviel weiß ich, daß es  
In Italien frierend kalt ist.  
Amun-Rè, du Gott der Sonne,  
Komm und trage mich von hinnen,  
Trag mich heim zu deinem Tempel  
100 In den heißen Sand von Theben;  
Amun-Rè, du Gott der Sonne,  
Trag mich heim zur alten Freundin,  
Zu der Sphinx, und laß mich wieder

Durch die Wüstenglut des Memnon  
105 Klingend Steingebet vernehmen!“

Auf des Vatikanes Stieg' und  
Durch die hohen Kolonnaden  
Schritten Schweizer Hell'bardiere,  
Wache haltend auf und nieder.  
110 Klirrend dröhnt der Widerhall der  
Schweren Schritte durch die Räume.  
Zu dem grauen Korporal sprach  
Traurig dort ein junger Landsknecht:  
„Schön zwar sind und stolz wir Schweizer,  
115 Und kein anderer Kriegsmann schreitet  
Also schmuck durch Romas Straßen  
In dem leichten Stahlkürasse,  
In dem scharzrotgelben Leibwams;  
Scheu verstoßen vom Balkone  
120 Schaut nach uns manch feurig Auge,  
Aber immer sehnt das Herz sich  
Wie zu Straßburg auf der Schanze,  
Bei des Alphorns leisem Blasen  
Heimwärts, heimwärts in die Berge.  
125 Gerne würd' ich alles missen:  
Handgeld, Sold, die Silberskudi,  
Selbst des heil'gen Vaters Segen,  
Selbst den Wein von Orvieto,  
Der so süß im Humpen perlt,  
130 Könn't' ich wieder am Pilatus  
Durch Lawinensturz und Felsen  
Auf des Gamstiers flücht'ger Fährte  
Als verwegener Weidmann ziehn,  
Oder leis im Schein des Mondes  
135 Über würz'ge Alpenmatten  
Schleichen nach der Sennhütt' Lichtlein  
Zu der Sennin, zu der blonden  
Appenzeller Kunigundis,  
Und hernach der Morgensonne  
140 Freudig laut entgegenjodeln.  
„O Sankt Peter! auch die feine  
Kirchenmusika vergäß' ich,  
Hört' ich wieder den bekannten  
Einsam schrillen Höhlenpfiff des  
145 Heimatlichen Marmeltiers!“

Auf Sankt Peters hohen Stufen  
Standen dicht gedrängt die jüngern  
Eleganten Pflastertreter,  
Must'ung haltend über all die  
150 Wagen und die Staatskarossen,  
Die jetzt angefahren kamen.  
„Seht ihr dort die Eminenza  
Mit dem Vollmondsangesichte,  
Mit dem Doppelkinn, – sie stützt sich  
155 Auf den gallonierten Diener?  
's ist der Kardinal Borghese<sup>4</sup>,  
Der säß' heut wohl lieber in der  
Stille der Sabinerberge

Auf der luft'gen Villa, bei der  
160 Ländlich schönen Donna Baldi.  
's ist ein feiner Herr, er liebt die  
Klassiker, und insbesondere  
Liebt er das Bukolische.“ –

„Wer ist doch“, so fragt ein anderer  
165 „Dort der imposante Herre,  
Seht ihr nicht? es hängt die güldne  
Ehrenkette auf der Brust ihm,  
Und er schüttelt die Perücke  
Wie ein Zeus Olympikus?“ –  
170 „Was? Ihr kennt ihn nicht?“ erwidert  
Drauf geschwätzig ihm ein dritter,  
„Ihn, den Kavalier Bernini?  
Der das Pantheon verbessert,  
Der der Peterskirche erst die  
175 Rechte stolze Form gegeben  
Und das güldne Tabernakel  
Überm Grab des Heil'gen<sup>5</sup> – 's kostet  
Mehr als hunderttausend Skudi?  
Zieht den Hut ab, seit die Welt steht  
180 Sah sie keinen größern Meister,  
Sah sie – – “ doch dem Redner klopft ein  
Mann mit grauem Knebelbarte  
Auf die Schulter, höhnisch sprach er:  
„Herr, Ihr irrt Euch, seit die Welt steht,  
185 Sah sie keinen größern Pfuscher!  
Das sag' ich, Salvator Rosa<sup>6</sup>!“  
Wagen rasseln, voraus reiten  
Diener, Uniformen glänzen,  
Und mit stattlichem Gefolge  
190 Schreitet eine ältre Dame  
Aufwärts zum Portal des Doms.  
„Wie sie altert“, sprach drauf einer,  
„Die Frau Königin von Schweden<sup>7</sup>.  
Denkt's Euch noch, wie wunderschön sie  
195 War bei ihrem ersten Einzug?  
Eine Blumenmauer stand das  
Tor del Popolo geschmückt und  
Bis zu Ponte molle zog ihr  
Grüßend Romas Volk entgegen.  
200 Weit hinab den Korso, bis zum  
Venezianischen Palaste,  
War des Jubelrufs kein Ende.  
Seht ihr auch den kleinen Herrn dort  
Mit dem Buckel? Eben niest er.  
205 Diesem ist sie sehr gewogen,  
Die Frau Königin Christina.  
's ist ein grundgelahrtes Männlein.  
's ist der Philolog Naudäus<sup>8</sup>.  
Der weiß, wie's vor Zeiten zugging,  
210 Und er selbst hat neulich einen  
Echt antiken Saltarello  
Drüben bei dem Fürst Corsini  
Zur Belehrung vorgetanzt.

Die Gesellschaft lachte, daß man's  
 215 Bis am Tiberufer hörte.“  
 Unbeachtet im Gedränge  
 Kam jetzt ein schwerfäll'ger Wagen,  
 Saßen drin zwei schwarze Damen,  
 Doch der Pferde Zügel lenkt' der  
 220 Treue Anton, sorgsam rief er:  
 „Platz, ihr Herren, für die gnäd'ge  
 Frau Abtissin und das Fräulein!“  
 Rief's auf deutsch, die Römer lachten.  
 Mit erstaunten Augen sah er  
 225 In die fremde Welt, er sah auch  
 Das Gefolg der Schwedenfürstin,  
 Sah dort einen greisen Kutscher,  
 Mürrisch sprach er von dem Bocke:  
 „Kenn' ich dich, du alter Schwede?  
 230 Standst du nicht dereinst beim blauen  
 Regiment von Südermannland?  
 Soll ich mich vielleicht noch für den  
 Hieb in Arm bei dir bedanken,  
 Den du in der Schlacht bei Nürnberg<sup>9</sup>  
 235 Freundlichst mir verabreicht hast?  
 's ist doch ein merkwürd'ger Landstrich,  
 Dieses Rom, – viel längstvergeßne  
 Freund' und Feinde sieht man wieder!“  
 – Auf italischem Boden grüßet  
 240 Jetzt der Sang schön Margareta;  
 Gerne möcht' der blassen Jungfrau  
 Er des Südens schönste Blüten  
 Auf den Pfad streun, daß ein Lächeln  
 Übers ernste Antlitz flöge.  
 245 Doch seit Werner aus dem Schloß ritt,  
 War der Scherz ein seltner Gast ihr.  
 Einmal noch sah man sie lachen,  
 Als der schwäb'sche Junker ankam,  
 Aber 's war ein herbes Lachen,  
 250 Herb, wie von der Mandolin der  
 Klagton der gesprungen Saite,  
 Und der Junker ritt nach Hause  
 Ledig, wie er ausgeritten.  
 Schweigend härmte sich die Holde,  
 255 Härmte Monde sich und Jahre,  
 Und teilnehmend sprach zum Freiherrn  
 Drauf die alte Fürstabtissin:  
 „Euer Kind gedeiht nicht mehr auf  
 Unserm Boden, langsam welkt das  
 260 Arme Herz in seinem Kummer.  
 Heilsam ist 'ne Luftveränd'ring,  
 Laßt mit mir drum Margareta  
 Nach Italien; muß ich doch in  
 Alten Tagen noch nach Rom gehn.  
 265 Denn in Chur der böse Bischof  
 Droht des Stiftes schönste Güter  
 In der Schweiz an sich zu ziehn,  
 Und ich werd' ihn jetzt verklagen,

Werd' dem heil'gen Vater sagen:  
 270 „Seid mir gnädig und bestraft den  
 Groben Bischof von Graubünden.““  
 Sprach der Freiherr: „Nehmt sie denn, und  
 Geb' der Himmel seinen Segen,  
 Daß Ihr mir mit roten Wangen  
 275 Und vergnügt mein Kind nach Haus bringt.“  
 Also fuhren sie nach Welschland,  
 Es kutschiert' der treue Anton.  
 Jetzo öffnet' er des Wagens  
 Schlag und nach der Peterskirche  
 280 Schritt die alte Fürstabtissin,  
 Ihr zur Seite Margareta.  
 Staunend schaute sie die Pracht der  
 Ungeheuren Räume, drin die  
 Menschen klein wie Punkte aussehn,  
 285 Schaut die ries'gen Marmorpfeiler  
 Und die goldgeschmückte Kuppel.  
 In des Mittelschiffes Nische  
 Steht Sankt Petrus ehrne Bildsäul'.  
 Diese trug heut einen ganzen  
 290 Papstornat, es schmiegte schwer der  
 Schwere Goldstoff um das Erz sich,  
 Auf dem Haupte saß die Mitra.  
 Und sie sahen, wie ein mancher  
 Dort den Fuß des Standbilds küßte.  
 295 Zur Estrade am Altar, zum  
 Ehrensitz der fremden Gäste  
 Führte drauf ein Kammerherr des  
 Papsts die beiden deutschen Damen.  
 Jetzo klang Musik und durch die  
 300 Seitentür vom Vatikan her  
 Hielt der heil'ge Vater seinen  
 Einzug in die Peterskirche.  
 Stämm'ge Schweizer Hell'bardiere  
 Schritten an des Zuges Spitze,  
 305 Ihnen folgten der berühmten  
 Päpstlichen Kapelle Sänger.  
 Schwere Notenbücher trugen  
 Die Chorknaben, mancher schleppte  
 Mühsam nur den Foliantband.  
 310 Drauf in bunter Reihe kamen  
 Violette Monsignori,  
 Kamen Äbte und Prälaten  
 Und die Domherrn von Sankt Peter  
 Schweren Gangs – der fetten Pfründe  
 315 War das Äußre auch entsprechend.  
 Zitternd an dem Stabe ging der  
 General der Kapuziner,  
 Eine Last von mehr als neunzig  
 Jahren ruhte auf den Schultern,  
 320 Doch im Haupte trug er noch manch  
 Jugendkühnen Plan verborgen.  
 Mit den Franziskanern aus dem  
 Kloster Arca coeli kam der

Prior auch von Pallazuola.  
 325 Am Albaner See, im schatt'gen  
 Waldabhang des Monte Cavo  
 Steht sein Klösterlein, es mag das  
 Herz dort stille Träume träumen;  
 In Gedanken schritt er selber,  
 330 Und, wer weiß warum, sein Murmeln  
 Klang nicht wie Gebet, es klang wie:  
 „Fahre wohl, Amalia<sup>10</sup>!“  
 Drauf, ein auserlesen Häuflein,  
 Kam die Schar der Kardinäle,  
 335 Weithin auf dem Marmorboden  
 Wallt' des Purpurkleides Schleppe.  
 „Herz, gedulde dich“, so dacht' der  
 Kardinal von Ottoboni,  
 „Jetzt der zweiten einer, doch in  
 340 Weniger als sieben Jahren  
 Sitz' ich selbst auf Petri Stuhl.“  
 Dann ein Zug von Kavalieren,  
 Blank der Degen, militärisch  
 Rückten sie in Reih' und Glied an,  
 345 's war des Papstes Nobelgarde;  
 Und der heil'ge Vater selber  
 Nahte jetzt, – auf einem Throne  
 Trugen ihn der Diener acht,  
 Überm Haupte hielten Pagen  
 350 Ihm den Pfauenfederfächer.  
 Schneeweiß war sein linnen Festkleid,  
 Segnend hob er seine Rechte,  
 Dran Sankt Peters Fischerring blitzt,  
 Und die Menge beugte stumm sich.  
 355 Angelangt am Hauptaltare  
 War der Zug jetzt und es hielt der  
 Papst das feierliche Hochamt  
 Über des Apostels Grab.  
 Feierlich und ernst erklang des  
 360 Chorgesangs ehrwürdig'ge Weise,  
 Die der Meister Palestrina  
 Strengen Sinnes einst gesetzt,  
 Und die alte Fürstabtissin  
 Betete in frommer Andacht.  
 365 Aber Margareta hob den  
 Blick, es klang ihr der Gesang als  
 Wie ein Ton von oben, und sie  
 Wollt' empor zum Himmel schauen,  
 Doch das Auge haftet' auf der  
 370 Sänger Loge, und sie bebte:  
 In der Sänger Mitte stand ein  
 Hoher Mann mit blonden Locken,  
 Halbverdeckt vom Marmorfeiler.  
 Und sie schaute wieder aufwärts,  
 375 Schaute nicht mehr nach dem Papste,  
 Nicht mehr nach den Kardinälen,  
 Nicht mehr nach den neunundachtzig  
 Lampen über Petri Grab<sup>11</sup>. –

„Alter Traum, was kehrst du wieder?  
 380 Alter Traum, und was verfolgst du  
 Mich bis zu geweihter Stätte?“  
 Leis verhallt der letzte Ton, es  
 War die Funktion beendet.  
 „Fräulein, und was seht Ihr blaß aus?“  
 385 Sprach die alte Fürstabtissin,  
 „Nehmt mein Fläschlein, 's wird Euch gut tun,  
 's ist wohlriechende Essenz drin  
 Aus der Klosterapotheke  
 Von San Marco zu Florenz.“  
 390 Jetzt schritt der Zug der Sänger  
 An der Damen Sitz vorüber.  
 „Gott im Himmel, sei mir gnädig,  
 Ja, er ist's! ich kenn' die Narbe  
 Auf der Stirn, – es ist mein Werner!“  
 395 Trübe ward's vor Margaretas  
 Augen, – Herz, was schlägst du wilde?  
 Nimmer wollt' der Fuß sie tragen,  
 Und ohnmächtig sank die Jungfrau  
 Auf den kalten Marmorboden.

\* \* \*

#### Fußnoten:

<sup>1</sup> Bei der vergeblichen Belagerung Roms durch Witigis im Jahre 537.

<sup>2</sup> Der Hauptverbindung nach dem vatikanischen Stadtteil.

<sup>3</sup> Von Caligula aus Heliopolis nach Rom gebracht und im vatikanischen Zirkus, seit 1586 auf dem Platz vor der Peterskirche aufgestellt.

<sup>4</sup> Scipio Borghese, Neffe Papst Pauls V., Erbauer der bekannten Villa Borghese. Zum folgenden vgl. den „Abschied von Olevano“ im „Gaudeamus“, Band 1 dieser Ausgabe, S. 85.

<sup>5</sup> Giovanni Lorenzo Bernini (1598 – 1680), der Hauptmeister des italienischen Barocks. Er hat dem Pantheon 1626 zwei Türme angebaut (die „Eselohren Berninis“), die 1882 wieder abgebrochen wurden, wie der Turm, den er Sankt Peter angebaut hatte, noch zu seinen Lebzeiten wieder niedergelegt wurde. Nach seinem Entwurfe wurde 1633 das gewaltige vergoldete Bronzetabernakel über dem Hochaltar von Sankt Peter errichtet.

<sup>6</sup> Der Maler Salvatore Rosa (1615 – 73) war so berühmt durch seine Kunst wie durch seinen beißenden Witz, der auch den mächtigen Bernini nicht verschonte.

<sup>7</sup> Königin Christine von Schweden, die Tochter Gustav Adolfs, gelehrte Gönnern der

Wissenschaften, war nach ihrer Abdankung zum Katholizismus übergetreten und nach Rom gegangen, wo sie mit Unterbrechungen bis zu ihrem Tode im Jahr 1689 lebte.

<sup>8</sup> Gab. Naudé, Leibarzt Ludwigs XIII., durch literarische Kenntnisse ausgezeichnet, war von Christine nach Stockholm berufen worden. Dort, nicht in Rom, machte sich der 50jährige steife Gelehrte mit der Vorführung des antiken Tanzes vor der Hofgesellschaft lächerlich.

<sup>9</sup> Zwischen Gustav Adolf und Wallenstein im Jahre 1632.

<sup>10</sup> Auf die Freunde berechnete und nur ihnen verständliche Anspielung auf ein Erlebnis, das er auf einem Ausfluge nach dem genannten Kloster mit seiner Kunstgenossin und Landsmännin, der Malerin Amalie Bensinger, gehabt und das auch in den „Ekkehard“ überstrahlte (vgl. Bd. 3, S. 14 dieser Ausgabe).

<sup>11</sup> Eine Balustrade mit 89 immer brennenden Lampen umgibt den Eingang zur Grabkapelle vor dem Hochaltar.

\* \* \*

Scheffels Werke, hrsg. von Friedrich Panzer.  
Zweiter Band. Leipzig und Wien [1919]

---

*Der vorliegende Text entspricht den Zeilen  
6448 – 6846 der Quelle.*

*Scheffel-Freunde Bad Säckingen e. V.  
Bernd Crössmann, 04.10.2020  
<https://scheffel-freunde.de>*